Tag im Herbst

Autor(en): **Dietiker, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573955

Nutzungsbedingungen

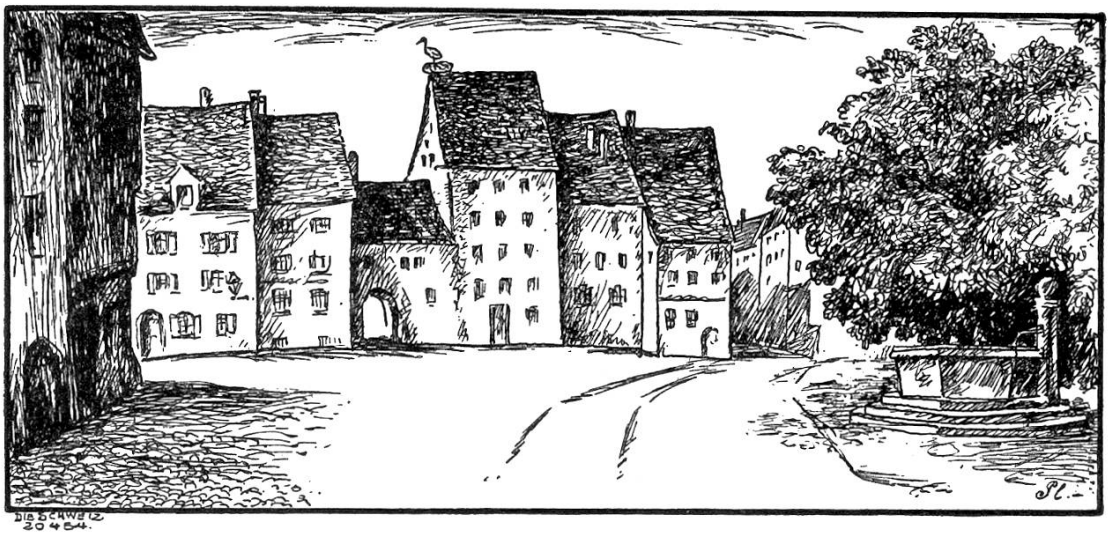
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



H. Plattner, Zürich. Kleinstadt.

Tag im Herbſt

Herbſtſonnenmilde, leichter Nebel ſteigt,
Und aller Bäume Sommerſehnen ſchweigt:
Es iſt erfüllt; die müden tragen ſchwer
Und heben kaum die Blätterlider mehr.

Und jede Frucht, die ſacht ſich löſt und fällt,
Iſt einer Träne gleich, die nichts mehr hält,
Die nicht mehr Träne, ſondern Frucht nun iſt ...
O Tag im Herbſte, wie du ſeltſam biſt!

Walter Dietiker, Bern.

Das Bekenntnis.

Novelle von Jakob Schaffner, Berlin-Schöneberg.

(Schluß).

Ich komme zum letzten Akt meines Lebens. Ich ſtand nun dem Geſpenſt meiner Mutter — im Grund meiner ſittlichen Anfechtbarkeit — wieder unmittelbar Auge in Auge gegenüber. Anſtatt vorwärts war ich rückwärts gekommen und hatte eine bedeutende Schuldenlaſt abzuzahlen, die mich etwa zehn Jahre lang — die ausſchlaggebenden Jahre des Mannes — von der eigenen Unternehmung abhalten würde. Wieder ging ich mit mir zu Rate. Wie hatte ich mich auf dieſe Tatſachen einzuſtellen? Nun, es war einfach. Wirtſchaftlich mußte ich einen neuen Impuls einſetzen, und geſellſchaftlich brauchte ich als Gegengewicht gegen die Mutter eine Frau aus ſehr gutem Haus, wo alles erſtklaſſig und unantaſtbar war — auch für Geſpenſter. Aber zuerſt der neue Impuls; mit leeren Händen konnte ich in jenen Regionen nicht auf die Freite gehen. In Stockholm hatte ich geſehen, wie unter Umſtänden mit einem glücklichen Griff viel Geld zu machen iſt, wenn man etwas einzuſetzen hat. In dieſer angenehmen Lage war ich auch nicht einmal mehr im kleinen Maßſtab. Nun, ich half mir auf einem nicht ungewöhnlichen Wege. An jeden tüchtigen Bankmann machen ſich Leute heran, die gern etwas von ſeinen Kenntniſſen profitierten. Sie bilden ſich ein: wenn unſereiner ſpekuliert, das muß Griff auf Griff ein Erfolg ſein. Einen ſolchen gläubigen